

Erfahrungsschatz angesammelt und oft scharf formuliert hatte. «Ein- und Ausfälle» hieß der Untertitel des ersten Bändchens. So hieß auch noch der Untertitel des kurz vor seinem Tode erschienenen 4. Bändchens. Aber die Ein- und besonders die Ausfälle waren von Bändchen zu Bändchen immer seltener geworden und etwas, was im ersten Bändchen nur ein Nebenbei war, die Grevenmacherer Anekdote, die Erinnerung aus der Jugendheimat nahm schließlich den ganzen Raum ein. Das war es im Grunde gewesen, was ihm die Feder in die Hand gab, der Ruf der Heimat. Auf diese Weise ging Frantz Seimetz den Weg, den wir alle einmal gehen werden. Der Kreis war geschlossen, das Menschenleben vollendet, Frantz Seimetz konnte sich zur Ruhe legen. Er hat seiner Heimatstadt doch noch ein köstliches Vermächtnis übermacht. Die Dämmerung taugt zum Malen nicht mehr, aber sie taugt recht wohl zur Ucht und alten Geschichten.

Aber Frantz Seimetz hatte doch zeit- lebens Grevenmacher die Treue bewahrt, wenn auch seine Liebe nicht in farben- glühenden Geständnissen zum Ausdruck kam. Es war eine stille, heimliche Liebe, der es genug ist, sich von Zeit zu Zeit an einen Tisch zu setzen oder in einen Ses- sel am Fenster. So, wie man gerne dann und wann und ohne viel Worte seiner Mutter gegenüber sitzt.

Wir sprechen mit einem der heutigen Generation aus dem Hause des Mathis Prost, in dem Frantz Seimetz immer oh- ne Umstände aus- und einging.

«Bei uns,» sagt er, «stand zur Kirmes immer ein Teller mit auf, der für den Frantz war. Er war zwar nie angemeldet, aber wenn es ans Essen ging, dann war er meistens da, und es war selbstverständ- lich, daß er da war. Schon, als wir noch Kinder waren, gehörte der Frantz mit zum Familientisch, aber, meine Mutter stand damals meistens die schlimmsten Aengste aus, weil der Frantz immer über Tisch die lästerlichsten Reden im Munde führte, und wir Kinder wurden denn auch stets möglichst schnell abgeschoben. Die Ansichten des Frantz taugten offen- bar nicht für die Kinderstube.

«Auch zu Allerseelen kam Frantz Sei- metz, wenn es ihm möglich war, immer nach Grevenmacher. Und es wird für uns, die wir in dieser Zeit heranwuchsen, immer eine Erinnerung bleiben, untrenn- bar mit der Allerseelenstimmung ver- wachsen, wie Frantz Seimetz, währenddem die Gräber gesegnet wurden, allein auf der Höhe bei der Kreuzkapelle stand und auf Grevenmacher und seinen Kirchhof herabschaute.

«Seimetz' Eltern wohnten in einem Hause, das inzwischen bis zur Unkennt- lichkeit umgeändert wurde und das den Namen «A' Courriers» trug, wahrschein- lich, weil die Seimetze früher Postboten waren. Die Mutter von Frantz betrieb später eine Epicerie in dem Hause.

«Der Kreis der Freunde von Seimetz fand sich in einem Verein zusammen, dem «Touristen-Klibchen». Man kam in der Weinstube Birong zusammen, und dort fand sich auch Frantz Seimetz ein, wenn er nach Hause kam. Er hat an manchem Schabernack der damaligen Zeit den al- lerregsten Anteil genommen. In dieser Weinstube hingen auch lange die Bilder der Mitglieder des Touristen-Klibchens, die Seimetz malte. Man erzählt sich, man habe, um ihn bei der Stange zu halten, während dieser Zeit «den Wein mit Gel- ben» herangeschafft und ein Grevenma- cherer weiß, was das heißt!



«Wenn Franz Seimetz nach Grevenma- cher und zu uns zu Besuch kam, so zeigte es sich besonders klar, wie er immer mit seinen Bildern verwachsen blieb. Oft schloß sich Seimetz für lange Zeit in den Zimmern ein, in denen seine Bilder hin- gen, um mit ihnen allein zu sein. Zum Schrecken der Mutter ordnete er aber auch gerne ein Umhängen der Bilder an und erging sich in Verdammungsurteilen über die Tapeten, die seiner Ansicht nach seinen Bildern schadeten. Es blieben im- mer s e i n e Bilder und er war beim Ver-

kauf darum besorgt, daß sie in gute Hän- de kamen und daß er sie wiedersehen konnte. Es wurde gesagt, es habe Frantz Seimetz das Herz gebrochen, daß jetzt eine Reihe seiner Bilder unter den Ham- mer kommen, und ich denke, es ist viel daran wahr.

«Die letzten Jahre kam Seimetz auch noch manchmal nach Grevenmacher. Er verschwand dann immer bald in den klei- nen Gäßchen und stöberte dort die alten Mütterchen auf, um mit ihnen über das Grevenmacher ihrer Jugend zu plaudern.»

Wir gehen zusammen durch die Stras- sen Grevenmachers, man zeigt uns «Cour- riers», das Geburtshaus von Frantz Sei- metz, das heute in eine Scheune umgebaut ist, wir trinken einen klaren 1934er in derselben Wirtschaft Birong, in der Frantz Seimetz sich so manche «Laterne» munden ließ.

Wir kehren auch bei alten Damen ein, in deren Häusern «der Frantz» ein- und einging, und lassen uns von ihm erzählen. Wie er bei einer seiner Tanten an einem Jagdgewehr hantierte, bis der Schuß los- ging, knall in den Spiegel hinein über den Kopf der Tante; seither hatten die Tanten eine Höllenangst vor dem gefähr- lichen Neffen. Oder wie einmal die Suppe auf sich warten ließ und als sie aufge- tragen wurde, da hatte der Frantz ein Büschel von den guten alten Gartenblu- men auf den Spiegel gemalt. Man kann sie noch heute auf dem Spiegel sehen.

Oder gar — mit einem schelmischen Lä- cheln — wie der Frantz aus Paris einem jungen Mädchen schrieb, es sei dort gar zu schön und sie solle doch nachkommen. Das ist schon sehr, sehr lange her, und die jungen Mädchen reisten damals nicht so mir nichts dir nichts nach Paris einem windigen Malerjüngling nach! Höchstens in den Träumen des Tages und der Nacht....

E. M.



Das «Touristen-Klibchen», der Grevenmacherer Freundeskreis, in dem Frantz Seimetz bei seinen kurzen Besuchen in der Heimatstadt immer wieder freudig aufgenommen wurde. Das Bild vereinigt übrigens die drei Generationen der Familie Prost, von denen an anderer Stelle dieser Nummer die Rede ist. Ganz links: Mathis Prost; rechts, sitzend: Nic. Prost; der kleine Junge mit der Guitarre ist der jetzige Bürgermeister von Grevenmacher, Victor Prost.